

Beate Hermes (Jahrgang 1937) erzählt

Geboren bin ich als Beate Otto an der Mescheder Straße in jenem Haus, in dem auch die jüngeren Rumbecker noch die Postfiliale erlebt haben. Ab 1943 ging ich in die Schule, die in dem kleinen SparDaKa-Gebäude an der Mescheder Straße untergebracht war. Dort gab es 2 Räume für 2 Klassen mit Stufen dazwischen. Eine Klasse war die "kleine Schule" (Kinder vom 1. bis 4. Schuljahr), die andere Klasse war die "große Schule" (Kinder vom 5. bis 8. Schuljahr).



Bild von meiner Einschulung 1943: ich stehe in der Mitte mit Schleife im Haar. Im Hintergrund stehen Fräulein Isenberg und Herr Schulte.

Unsere Lehrerin war Fräulein Isenberg, später Fräulein Heinemann. Wir sprachen sie an mit "Fräulein...", weil sie nicht verheiratet war; das war damals so üblich. Die andere Klasse hatte den Lehrer Hermann Schulte, (später Herrn Friedrichs) von dem einige Kinder auch Stockhiebe bekamen.

Wir hatten uns daran gewöhnt, dass immer der Stoff für vier Klassen mit allen besprochen wurde. Dadurch habe ich alles im Laufe der Jahre 4x gehört. Den Ernst, den ich später geheiratet habe, hatte ich schon in der Schule kennengelernt: als ich in der kleinen Schule war, war Ernst zur gleichen Zeit in der großen Schule.

Zu meiner Schulzeit habe ich keine Sünden begangen, höchstens mal gelogen. Ach ja, und wenn Handarbeits-Unterricht anstand, da waren die Jungen in den Raum nebenan zur Unterrichtung in Raumlehre. Wenn die Lehrerin mal draussen war und wir das Handarbeitszeug auf dem Tisch hatten, da haben wir die Gelegenheit genutzt und den Jungen mal schnell die Ärmel zugenäht.

Ich erinnerte mich auch noch, dass am Kriegsende die Kaiser-Wilhelms-Brücke gesprengt wurde. Kurze Zeit kam man nicht auf die andere Ruhrseite. Dann allerdings wurde eine hölzerne Ersatzbrücke gebaut.

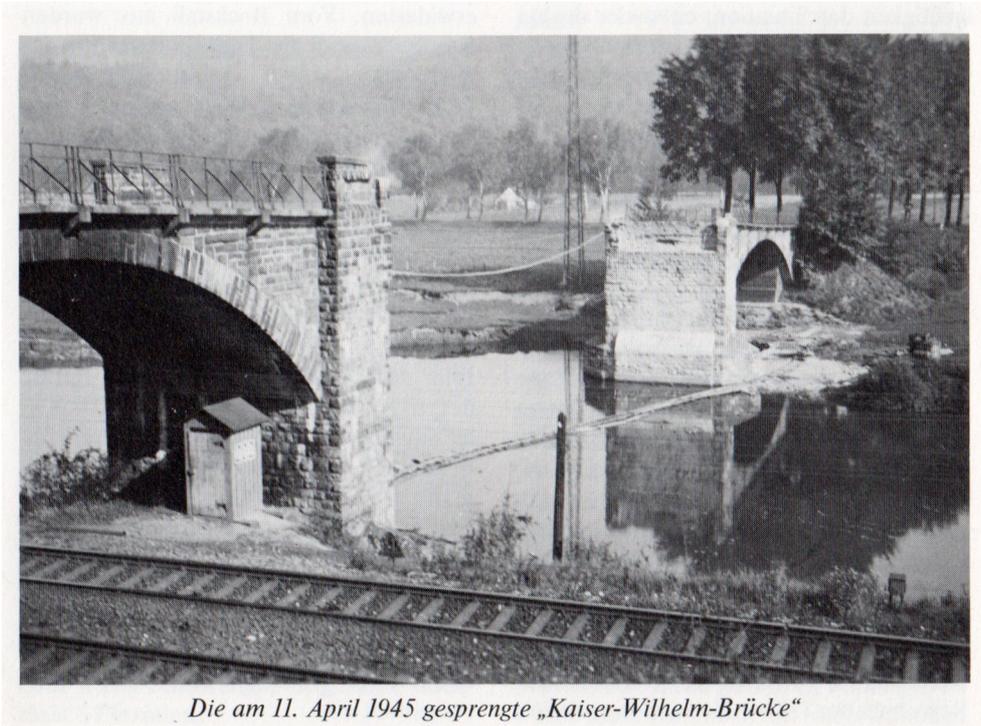


Foto aus dem Buch "Rumbeck 1185-1985"

Ernst hat auch Blödsinn gemacht: Gegenüber von Bause geht der Schillerweg bergauf. Da oben stand lange Zeit noch vom Kriege her eine Kanone, die man prima drehen und als Karussell benutzen konnte. Die Jungen spielten aber auch mit gefundener Munition: gefährlich!

Bürgermeister in Rumbeck waren Theodor Söhl, Ludwig Middel und als Letzter Johannes Korb (danach ging das Bürgermeisteramt auf das Amt Freienohl über). Während des Krieges hatte der Bürgermeister eine besondere Aufgabe: er musste den Familien Nachricht überbringen, wenn ein Angehöriger gefallen war. Wenn nun der Bürgermeister durchs Dorf ging, dann hatten alle die Befürchtung, daß er vor dem eigenen Hause stehen bleiben könnte.

Nach dem Krieg war Wohnraum knapp. Und das nicht nur, weil viele Rumbecker ausgebombt waren. Es wurden auch Leute aus Ostdeutschland zum Wohnen einquartiert; dabei wurden immer nur einzelne Zimmer zugewiesen. So kam auch die Familie Tschauer ins Dorf.

Die heutige Elsberg-Siedlung war früher landwirtschaftliche Fläche des Klostersgutes. Durch Intervention von Heinrich Lübke musste Bauland für Bedienstete der Regierung bereitgestellt werden. Dies ging in diesem Fall durch Landtausch mit Ruhrwiesen; dann konnte die Bebauung der Elsberg-Siedlung beginnen.

Ehemals hatte Gierse die Post in jenem Haus, das heute Thomas Kalinowski bewohnt. Dann war mein Vater Josef Otto der "Postmeister". Nach meiner Schulzeit (ab 1951) trug ich die Post aus, gelegentlich auch mal meine Mutter. 1960 habe ich den Ernst geheiratet und die Tätigkeit für die Post aufgegeben. Dann war mein Schwager Anton Tillmann Postbote; meine Schwester Anne-Marie saß dann am Schalter.

Mit der Heirat zogen wir im Haus Mühlbachtal 12 ein, das mein Schwiegervater gebaut hatte. Dieses Haus trug ursprünglich die Nummer "Rumbeck Nr. 80". Die Hausnummern richteten sich früher nach der Reihenfolge der Bebauung. Erst später wurden die Häuser nach Straßennamen mit neuen Nummern sortiert.



Die Kirchenglocke wurde ursprünglich von einer mechanischen Uhr gesteuert. Irgendwann wurden Uhr und Glocken elektrisch gesteuert. Bei den Umbauarbeiten war Ernst als Elektriker beteiligt. Da die alte mechanische Uhr weggeworfen werden sollte, bat Ernst um Erlaubnis diese mitnehmen zu dürfen. Die Uhr hängt seitdem bei uns im Wohnzimmer.

Auch die Glocken sollten erneuert werden. Dazu ging der Pastor durchs Dorf und sammelte Geld für neue Glocken. Als die alten Glocken draußen standen, war das sehr reizvoll. Und gegen Zahlung von fünf Mark durfte man einmal dagegen schlagen.

Gegenüber am Klosterteich steht eine Hütte. Früher stand an gleicher Stelle eine größere, langgestreckte Hütte. Die diente damals dem SGV als Wanderhütte.

Ich gehe gerne in den Wald; das ging schon immer gut von hier aus. Und Ernst sagte: Wenn ich mal krank bin, gehe ich in den Wald. Dann

komme ich gesund wieder heraus. Der Wald ist meine Kirche.

Mein Urgroßvater war Schäfer; der letzte Schäfer des Klosters. Und er wohnte noch im Schafstall (wenn man in den Stall kommt: links oben): Michael Otto wurde 1835 geboren und hat bis 1915 gelebt. Dessen Sohn, mein Großvater Caspar Otto, war Schuhmacher, machte seine Lehre in Oeventrop und wohnte mit seiner Frau Elisabeth in unserem Hause. Dort hatte er auch die Schuhmacher-Werkstatt.

Hat man sich früher viel getroffen im Dorf?

Zum Schwatzen ging man natürlich mit dem Kinderwagen los. Siedhoffs Ötte hatte in seinem Kinderwagen meist eine Kiste Bier. Dann wurde es an der Vogelstange gemütlich mit Bier und Kinderhüten. Außerdem bin ich täglich zu den Eltern gegangen, später auch zu meiner Schwester. Im Elternhaus war zunächst die Werkstatt des Schuhmachers, später dann die Post.

Hast Du jemals daran gedacht, aus Rumbeck wegzugehen?

Warum das denn? Meine Eltern waren Rumbecker, meine Großeltern waren Rumbecker,..... Und es gibt Leute im Dorf, die sagen, daß ich direkt von den Rumbecker Nonnen abstamme; aber das ist gelogen!

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch mit Beate Hermes führten Wilhelm Stewen und Wolfram Blanke am 08. Mai 2025